

war, daß man ihnen unter andern auch zwey silberne Eßlöffel abgekauft hatte, die, nach der Fassung zu urtheilen, von Spanischer Arbeit waren, und die ihr Eigenthümer als einen Zierrath am Halse hängen gehabt hatte. Diese Fremdlinge waren übrigens, wie unsern Leuten vorgekommen war, auch mit Eisen besser versehen gewesen, als die Einwohner des Sundes.

Am 22sten, um acht Uhr Morgens, besuchten uns eine Menge Fremde in zwölf oder vierzehn Kähnen. Sie kamen von Süden herein, und sobald sie um die Ecke unserer Bucht gerudert waren, machten sie Halt, und blieben eine halbe Stunde und länger, etwa dreihundert Schritte von unserm Schiffe, in einem Haufen beisammen. Wir glaubten anfangs, sie kämen aus Furcht nicht näher; allein eigentlich bereiteten sie sich nur auf die feyerliche Begrüßung vor. Als sie hierauf ihren Zug nach den Schiffen antraten, standen sie sämmtlich in ihren Kanots auf, und fingen an zu singen, und der ganze Haufe stimmte mit ein. Der Takt war bald schneller, bald langsamer, und während des Singens bewegten sie ihre Hände regelmäßig, oder schlugen auf Ein Tempo mit ihren Rudern an die Seiten des Kanots, oder machten sonst nachdrucksvolle Gebärden. Am Schlusse eines jeden Liedes schwiegen sie einige Sekunden lang, fing dann wieder an, und riefen zuweilen das Wort *Hu*, i! im Chorus laut aus. Nach dieser Probe von ihren musikalischen Talenten, der wir mit Bewunderung eine halbe Stunde lang zuhörten, kamen sie an die Seiten unserer Schiffe, und fingen an, das was sie mitgebracht hatten, zu vertauschen. Jetzt erkannten wir unter ihnen einige unserer Freunde aus dem hiesigen Sund, die den ganzen Tauschhandel, zum offenbaren Vortheil ihrer Landsleute, über sich genommen hatten.

Sobald die Gäste abgefertigt waren, fuhr ich mit Capitain Clerke in zwey Booten nach dem Dorfe an der